

3. Gesamtbayerischer Online-Asylgipfel 29.01.2022

Forderungen der AG 3: Einwanderungsrecht

1. Vorbemerkungen

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden hier unverändert wiedergegeben. Im Plenum fand zwar eine Diskussion statt, aber keine Abstimmung.

Ergänzungen von Teilnehmer*innen werden im Anschluss aufgeführt

2. Ergebnisse

Protokollführer: Dr. Georg Strasser
Zeit: 29. 01. 2022, 14:15 – 16 Uhr

1. Risiko 1: Bildung

- Bildungssystem in Deutschland noch zu wenig auf Migration und Integration ausgerichtet.
- Deutschland zu streng, zu einseitig auf Bundesbürger ausgerichtet.
- Beibringung von Original-Zeugnissen ist in der Praxis oft schwierig, insbes. Bei geflüchteten Menschen. Teilweise sind Anforderungen auch unerfüllbar, weil es im Herkunftsland geforderte Zeugnisse einfach nicht gibt.
- Es fehlen zu viele Ausbildungen „light“ (Helfer-Ausbildung) oder kleinteiliger strukturierte Ausbildungen (mit mehr Zwischenschritten).
- Zu hoher Anteil der „Theorieteile“ in Prüfungen bzw. zu wenig in der Sprache vereinfacht / angepasst.
- Generell muss im Bildungssystem noch einmal mehr – auch in Mittelschulen bereits – mehr Gewicht auf Sprachbildung gelegt werden. Migrationsklassen bewähren sich nicht.
- Ggf. sollten „Orientierungsklassen“ der Berufsschulen revitalisiert werden.
- Entwicklungspfade sind zu „deutsch“, wenig auf Merkmale von Migranten ausgerichtet. Migrationspfade eventuell nötig
- Anforderungen an Deutschkenntnisse teilweise zu hoch. Vor allem in Prüfungen
- 2+3 statt 3+2. Grundgedanke: Ausbildungen brauchen strukturierte Vorlauf-Phasen
- Ausbildungsbegleitung und Berufsberatung wird als Instrument zu wenig angeboten
- Marketing für Ausbildungsplätze in Herkunftsländern
- Beratung, beispielsweise durch Bildungskoordinatoren intensivieren.

2. Chance 1: Spurwechsel

- Im Land lebende Personen / Langzeitgeduldete sollen Vorrang haben
- Im Land lebende Personen sollen in Mangelberufen auch stark gefördert werden – nicht nur, wenn sie noch im Heimatland leben
- „Spurwechsel“ müssen so gut es irgend geht strukturiert sein
- Einbürgerungsprozesse bürokratisch meist zu kompliziert. Nach 3 Jahren fehlt sogar die Berechtigung auf Prozess-Beratung

3. Chance 2: Aktive „Anwerbung“ wie in Mangelberufen

- Spezielle Einwanderungsinitiativen in Mangelberufen stärken. Beispiel Pflegeberufe / Europäische Schule für Pflegeberufe. Beispiel: EFAS Europäische Fachschule für Pflegeberufe (Querschiet / Saarland).
- Standards überprüfen
- Bei der Anwerbung muss auch die Entwicklung der Familienmitglieder berücksichtigt werden. Es bringt wenig, wenn nur eine Person unterstützt wird, die Familie aber unberücksichtigt bleibt. Schulen, Kitas, sind besondere Brennpunkte....
- Beispiel Punktesystem Kanada – Erfolg bei Iranischen Studenten: Wenn der Lebenspfad nach der Migration klar und attraktiv erscheint, dann kann Migration in hohem Ausmaß bewirkt werden.

4. Chance 3: Familiennachzug

- Nachzug ist im Anschluss an eine erste migrierte Person noch zu oft problematisch, dauert zu lang

5. Chance 4: Resettlement

- Nötig sind dazu staatliche Unterstützungsstrukturen
- Bewegung „Sichere Häfen“ sind daran anschlussfähig. Es gibt viel Aufnahmebereitschaft
- Gemeinsames Vorgehen mit ähnlich orientierten Aufnahmeländer begrüßenswert
- Einflussnahmen krimineller Schlepper-Strukturen müssen verhindert werden.

3. Nachträgliche Ergänzungen

- Eine offensive Verbesserung u.a. der Deutschförderung im schulischen Bereich ist vordringlich so sehr wichtig, weil Migration sonst keine Akzeptanz findet.
- Viele Mittelschulklassen haben hohe Anteile an Kindern mit Migrationshintergrund - viele auch aus EU-Staaten.
- Wenn zu wenig Förderung stattfindet (bspw. Begleitkräfte, Deutschklassen, BIK, ...), wird jeder Zuzug von Migrantenfamilien als Bedrohung für die Bildungsqualität für die einheimischen Kindern wahrgenommen.
- Die Akzeptanz von Zuwanderung in der Gesellschaft ist eine Grundlage für gelingende Integration. Andererseits wird derzeitig noch viel Potenzial nicht genutzt, z.B. Informationen, Beratung und Begleitungen fehlen.
- In der Arbeitsgruppe 3 wurde u.a. die professionelle Ausgestaltung dieser und weitergehender Bildungsförderungen gefordert:

- Auch der Ausbau der professionellen Bildungsberatung und -begleitung bspw. durch Bildungslots*innen, oder vglb. BfZ.
 - ermöglichen erst eine hohe Wirksamkeit jeglicher Maßnahmen.
 - Die Arbeitsagentur hat sich in derzeitiger Form als nicht hilfreich erwiesen.
 - Die Kommunikation und Umsetzung dürfen keinesfalls den Ehrenamtlichen überlassen werden.
-
- Die Integration in Regelklassen kann meiner Erfahrung nach (mehr als 30 Jahre Erfahrung im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht in Übergangs- und ähnlichen Klassen an der Hauptschule/ Mittelschule) nur gelingen, wenn die Kinder oder Jugendlichen im geschützten Rahmen einer Ü-Klasse erst verstärkt Deutsch lernen. Jeder Unterricht dort ist auch Deutschunterricht. Dies kann 1, 2 oder 3 Jahre lang nötig sein, je nach Lernfortschritt. 'Integration' in Regelklassen durch reines Drinsitzen von Anfang an ist **keine** sinnvolle Alternative, selbst auch mit Deutschlern-Gruppen ausprobiert. Wo viele Migrantenkinder (egal welcher Herkunft) in den Klassen sitzen, müssten die Schulleitungen und Schulämter verstärkt solche Deutschklassen mit ausgebildeten Lehrkräften einfordern. Problem 'Lehrermangel' als wirklicher Ablehnungsgrund.

Gez.

Monika Hopp (Fränkischer Asylgipfel), Joachim Jacob (*unserVETO*)



Asylgipfel Bayern - ehrenamtlich und unabhängig
www.asylgipfel-bayern.de



Verband der ehrenamtlichen
 Flüchtlingshelfer*innen Bayern
 Vorsitzende: Bettina Riep, Dr. Joachim Jacob
www.unserveto-bayern.de